

Psychologische Perspektiven auf Grund der Beratung interreligiöser Ehen

*Wer sich selbst und andere kennt,
Wird auch hier erkennen:
Orient und Okzident
Sind nicht mehr zu trennen.
Sinnig zwischen beiden Welten
Sich zu wiegen, laß ich gelten;
Also zwischen Ost und Westen.
Sich bewegen, sei's zum Besten*

J. W. Goethe

1. Zur Realität der interreligiösen Paare, ihres Kontextes und ihre Bedeutung

Bei 53908 katholischen Trauungen 2001 waren 65% Paare, bei denen beide katholisch waren, 26% katholisch-evangelische Paare und 9% Paare, in denen ein Partner katholisch war und der andere Partner unter sonstige erfasst wurde. Seit 1983 ist diese Paarkonstellation stetig von 1,9% auf 9% gewachsen. Im Jahr 2003 wird sie bei den katholischen Trauungen deutlich über 10% liegen.

Diese statistischen Hinweise im Blick auf die Paare, bei denen ein Partner unter „sonstige“ erfasst wurde sind sehr begrenzt, da sich dahinter die unterschiedlichsten religiösen und weltanschaulichen Zuordnungen befinden.

Die Realität der bi-religiösen schlägt sich sicherlich auch in den Statistiken der evangelischen Kirchen nieder, viel stärker noch in den Statistiken der standesamtlich geschlossenen Ehen in Deutschland. Aber auch alle drei statistischen Quellen können die Realität der bi-religiösen nicht genügend erfassen, da viele dieser Ehen im Ausland geschlossen wurden.

Einen interessanten Zugang zur Realität bi-religiöser Ehe bieten auch die Untersuchungen zu den bi-kulturellen und bi-nationalen Paaren. Zu diesen Paaren zählen die Paare, deren Partner sich in ihrer ethnischen Herkunft, Sprache, Religion oder Hautfarbe voneinander unterscheiden. Diese bi-kulturellen Paare haben in den vergangenen Jahren in beeindruckender Weise zugenommen. 1980 war jede 16. Ehe eine bi-kulturelle, jetzt ist es jede 6. Ehe mit steigender Tendenz. Dies ist nicht nur ein deutsches Realität, es spiegelt eine Entwicklung wieder, die im gesamten Bereich der EU stattfindet.

Die sogenannten bi-kulturellen Paare spiegeln eine Epoche nach dem 2. Weltkrieg nieder, in der sich Partnerschaften zwischen Deutschen und ausländischen Militärangehörigen genauso niedergeschlagen haben, wie ganz neue Partnerkonstellationen im Gefolge der Anwerbung ausländischer Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, wie auch durch die

Vertreibungs- Flüchtlings- und Asylnmigrationen bis heute. Diese Entwicklung bildet genauso auch die politische Einigungsbewegung in Europa mit dem Wegfall der innereuropäischen Grenzen und einer ganz neuen Qualität der Mobilität in Europa mit internationalen Ausbildungs- und Arbeitsverbindungen ab.

Die Zunahme der bi-kulturellen Ehen entwickelte sich dabei hier wie auch in anderen Gesellschaften innerhalb und außerhalb Europas in einem Klima von Diskreditierung und Akzeptanz bi-kultureller Paare, sie waren und sind tangiert von Integrations- und Ausgrenzungsprozessen zwischen Minoritäten und ihrer Mehrheitsbevölkerung. (Vgl. Barrieren bei der Eheschließung, Monogamie und Exogamiegebote und –Verbote, Abschaffung des Verbots schwarz-weißer Ehebeziehungen in den USA 1967).

Neben den externen politischen, sozialen und ökonomischen Bedingungen spiegelt die Realität der bi-kulturellen Paare auch Werte- und Bewusstseinsveränderungen innerhalb unserer Gesellschaft wieder. Sie sind auch Paare der Spätmoderne, in der die traditionellen Wertesysteme weniger in die Entscheidungen des Einzelnen eingreifen besonders auch was seine Partnerwahl betreffen.

Der Markt der Partnermöglichkeiten hat sich gigantisch erweitert, damit auch die Möglichkeiten und die Risiken für die Partnerschaften.

2. Interreligiöse Paare in der psychologischen Eheberatung

Interreligiöse Paare finden sich kaum an psychologischen Beratungsstellen. Es ist nicht darin begründet, dass sie besonders konfliktfrei und besonders glücklich wären. In besonderer Weise schlägt sich hier nieder, dass psychologische Beratungsstellen bis auf ganz wenige Ausnahmen internationaler psychologischer Beratungsstellen nicht hinreichend in der Lage sind, mit Menschen anderer ethnischer Herkunft, in anderen Sprachen, mit anderen Religionen angemessen umzugehen. (Dies trifft übrigens fast alle kirchlichen Dienste und nichtkirchlichen psychosozialen und therapeutischen Einrichtungen auch). Ausländische Ratsuchende sind in diesen Diensten deutlich unterrepräsentiert. Dies trifft auch die bi-religiösen Ehen, da die Mehrzahl dieser Eheverbindungen auch die Unterschiede in der ethnischen, nationalen und sprachlichen Orientierung aufweisen.

An den internationalen psychologischen Beratungsstellen jedoch sind diese Paare genauso zu finden, wie die deutschen Paare, die katholischen und evangelischen Paare, wie auch die konfessionsverschiedenen Paare.

In den Konstellationen dieser Paare an den Beratungsstellen spiegeln sich die geschichtlichen, politischen und sozioökonomischen Bedingungen wieder, die zu den unterschiedlichsten Migrationen in den letzten Jahrzehnten wie auch zu grenzüberschreitenden Mobilitäten innerhalb der europäischen Union geführt haben.

Fallbeispiel 1

Fallbeispiel 2

Fallbeispiel 3

3. Zum Verständnishorizont psychologischer Eheberatung

Was ist nun die Aufgabe der psychologischen Eheberatung und in welchem Verständnishorizont geschieht sie?

Die psychologische Eheberatung in kirchlicher Trägerschaft ist entsprechend einer alten kirchlichen Tradition ein Dienst, Menschen an Übergängen von Lebensphasen und in kritischen Situationen, in denen alte Lebensmuster und Einstellungen sich wandeln, zu begleiten und ihnen ein Zeichen der Orientierung und der Stärkung zu geben, dass sich nicht allein gelassen sind – von Gott und den Menschen .

Die psychologische Beratung bi-religiöser Paare beinhaltet, wie bei anderen Paaren auch, ein Bemühen um das Wohl und Wehe von Paaren, ihren Ängsten, Krisen, um Lösung von Konflikten und um Entwicklung des Paares.

Diese Beratung geschieht in einer lebensgeschichtlichen Perspektive von Paarprozessen und ihren Krisen.

EHE- UND FAMILIENPHASEN

		<ul style="list-style-type: none"> - Tod des Partners - Körperliche Gebrechen - Verengung der Beziehung - Pensionierung - gegenseitige Abhängigkeit
5. Altersehe		
4. Nachfamiliale Phase „Verbundenheit“	Auflösung der Familie	<ul style="list-style-type: none"> - Lösung der Kinder - Verwiesen auf sich selbst - Frage nach gemeinsamen Interessen - Beruf: Leistungsdruck - Bilanzkrise - erste Grenzerfahrungen (Alterungsprozess)
	Lebensmitte	
3. Generative Phase „Gebundenheit“	Geburt des 1. Kindes	<ul style="list-style-type: none"> - Tod der Eltern - Fürsorge für die Kinder - Zunahme sozialer Außenkontakte - Hausbau - Klärung der Berufstätigkeit - Realitätsanforderungen (Beruf, Kinder...)
2. Junge Ehe		- Abschied von Idealisierungen Scheidungs Gipfel
Realitätserfahrung	Flitter-	
Verschmelzung	Heirat	<ul style="list-style-type: none"> - Identifikation mit dem anderen - Abkapselung - Gründung eines Hausstandes - Funktionsaufteilung
1. Paarfindung	Partnerwahl Werbung Partnersuche	<ul style="list-style-type: none"> - Identitätsbildung - Rollenklärung - Lösung von der Herkunftsfamilie
<u>Nähe</u>	<u>Paarbeziehung</u>	<u>Distanz</u>
Hingabe Anpassung Verschmelzung	Spannungseinheit von	Autonomie Abgrenzung Widerstand

Bei den bi-religiösen Paaren wie auch bi-kulturellen Paaren werden zusätzliche Betrachtungsweisen bedeutsam.

In Überlagerung und Verquickung mit den allgemeinen Paarthemen werden in der psychologischen Paarberatung auch die kulturellen und gesellschaftlichen Bedeutungen der von den Paaren eingebrachten Konflikt- und Leidensthemen wichtig. Die Berücksichtigung der kulturellen Aspekte der Konflikte für das Paar z. B. der unterschiedlichen Sprache und der unterschiedlichen Wertorientierungen wie auch die gesellschaftlichen Aspekte des Migrantendaseins z. B., von Ausgrenzung und Diskriminierung und die davon ausgehenden Belastungen für das Paar sind Bestandteile des Verstehens- und Verständigungsprozesses für die Paarberatung und werden Bestandteile von Lösungen und Heilungen in Konflikten und im Leiden.

Wesentlich für alle Paare ist darüber hinaus die Frage nach ihren kommunikativen Fertigkeiten gerade angesichts ihrer religiösen und sonstigen Unterschiede.

Psychologische Paarberatung bi-religiöser Paare

**Gesellschaftlicher
Bedeutungskontext**

**Kultureller
Bedeutungskontext**

Beziehung

Frau

Mann

TherapeutIn

**Psychologisches Verständnis
der Paarsituation**

4. Themen in der Paarberatung mit bi-religiösen Paaren und zur Bedeutung der interreligiösen Differenz bei diesen Paaren

Auch die bi-religiösen Paare begegnen uns an der Beratungsstelle als Paare, die unter Konflikten leiden und sich bei uns Rat und Hilfe suchen. Sie unterscheiden sich darin nicht von anderen Paaren. Sie kommen „geladen“, verstrickt in Streit, sie kommen resigniert, verschlossen und klagend. Sie verhalten sich zuweilen offensiv, als ginge es darum, einen Richterspruch zu erwirken. Manche verhalten sich vorsichtig, um herauszufinden, was für eine Art von Hilfe ein psychologischer Berater oder Beraterin anbieten kann.

Auch für diese bi-religiösen Paare lassen sich einige immer wiederkehrenden Themen- bzw. Konfliktstellungen zusammenfassen.

4. 1. Das Leiden an fehlender Anerkennung und die Bedeutung der unterschiedlichen Religionen

Ein Schlüsselthema auch der bi-religiösen Paarberatung rankt um das Thema Anerkennung, Wertschätzung, Attraktivität. Das Fehlen derselben programmiert viele Paarkonflikte. Vermisst ein Partner, oder beide Partner, über längere Zeit die Wertschätzung des anderen Partners, geraten sie oder er oder beide über kurz oder lang ins Grübeln darüber, warum der andere die Anerkennung verweigert und was dies mit der eigenen Attraktivität zu tun hat. Dies schafft sich über Klagen, Anklagen, Aggressionen freien Lauf. Dies dann allzu oft mit dem Erfolg, dass die gegenseitige Wertschätzung noch mehr Schaden nimmt. Sehr oft kommt es dabei zu Rückzugsverhalten einer oder beider Partner. Die Klage, Anklage oder die Aggressionen werden auf eine innere Plattform verlegt und die Partner fangen an, sich auf die Suche nach neuen Quellen der Anerkennung zu machen, die sie vermissen.

An dieser Stelle bekommt das Thema der eigenen Religion zuweilen eine besondere Bedeutung. Die eigene Religion, der religiöse Unterschied zum anderen, die religiöse Abgrenzung kann zur neuen Quelle für den eigenen Selbstwert werden. Hier geht es tragischerweise nicht mehr darum, die Ressourcen der bestehenden religiösen Orientierung des Paares für die Verankerung von Wertschätzung und Zuneigung zu nutzen.

Die religiöse Differenz wird zum Abgrenzungsinstrument, um sich selbst aufzuwerten und den anderen offen oder verhalten abzuwerten. Die identitätsstiftende Kraft von Religion und Religionszugehörigkeit wird zum Ausgleich für die abnehmende Attraktivität und der abnehmenden gegenseitigen Wertschätzung der Paarpartner plötzlich wichtig. Umso mehr noch, wenn ein Partner dazu hin sich gesellschaftlich und sozial abgewertet, ausgegrenzt oder diskriminiert sieht. Die Entbehrung von Anerkennung in der Partnerschaft und sozial-gesellschaftlich lassen religiöse Orientierungen, Zugehörigkeiten und Symbole plötzlich sehr wichtig werden.

Hier geht es tragischerweise nicht mehr darum, die Ressourcen der bestehenden religiösen Orientierung des Paares für die Verankerung von Wertschätzung und Zuneigung zu nutzen.

Zuweilen wird eine Paarberatung mit dem Satz eröffnet, „wir haben Probleme, weil wir kulturell und religiös so verschieden sind“. Für mich als psychotherapeutischer Berater ist es eine Aufforderung, zuerst auf die Funktion der religiösen Differenz in der konkreten und aktuellen Paarsituation zu achten und diese zu verstehen. Es ist nicht primär die Aufforderung, nach den religiösen und theologischen Konfliktlinien zu suchen und in einen interreligiösen theologischen Diskurs einzutreten.

4. 2. Die Not mit der Verständigung bei Paaren und die Bedeutung der Religionsdifferenz

Es ist eine durch viele Forschungsberichte bewiesene Tatsache, dass schlechtes Kommunikationsverhalten der Partner für den Niedergang vieler Paarbeziehungen verantwortlich ist. Das gilt auch für die bi-religiösen Partnerschaften. Konfliktpaare leiden häufig eben auch darunter, dass sie sich nichts mehr sagen können. Das heißt, sie wissen nicht, wie sie miteinander sprechen sollen. Sie können nicht mehr zuhören, sie können nicht mehr verstehen. Beides, die Verständigung und das Verstehen klappt nicht mehr. Dies noch mehr, wenn beide nicht die gleiche Mutter- oder Vatersprache sprechen. Dabei lassen sich gerade diese Paare oft von der Vorstellung leiten, der andere oder die andere wissen doch, kennen die eigenen geheimen Fragen, Wünsche und Ängste. Sie merken nicht, dass sie Opfer einer Vorstellung sind, in der geheime Gedanken, geheime Wünsche, geheime Ängste zwangsläufig geheim bleiben, weil sie nicht offen ausgesprochen werden. Der andere kann sich gar nicht entsprechend verhalten. Der Frust am anderen, an dessen anscheinender Rücksichtslosigkeit wird deshalb dauernd größer. Die eigene religiöse Orientierung erfährt hier zuweilen eine eigene Bedeutung. Die eigene Religion wird zum Innenraum, oft zu einem inneren Refugium, in dem die Klage oder die Anklage über den anderen innerlich fortgesetzt wird. Das Wissen darum, dass der andere eine eigene andere Religion hat, verstärkt dann das innere Bild vom Partner, der einen eh nicht versteht und nicht verstehen kann und nicht verstehen will. Die Unterschiedlichkeit der religiösen Orientierung wird zur Legitimation für die mangelnde Verständigung und für das mangelnde Verstehen im Blick auf den anderen herangezogen. Die tragische Konsequenz auch hier ist, dass die Religionen für das Paar nicht als Schatzkammern zur Auferbauung, zur gegenseitigen Bereicherung und Vertiefung in der Beziehung genutzt und entwickelt werden können.

4. 3. Kinder verändern die Welt – das bi-religiöse Paar im religiösen Loyalitätsdilemma

Selbst bei Paaren, die der religiösen Sicht ihrer Beziehung nicht allzu viel Aufmerksamkeit widmeten, verändert sich mit der Geburt der Kinder die vermeintliche Religionsgelassenheit. Ohne dass das Baby es ahnt, entzündet sich unter Umständen schon bei seiner Namensgebung ein Bedeutungs- und Bestimmungsstreit um seinen Namen. Wer bestimmt darüber, die Mutter oder der Vater, beide, oder die Großeltern des Babys. Welcher Namen, in welcher Sprache und mit welcher Bedeutung wird ausgewählt? Das geht weiter mit den religiösen Initiationsriten, z. B. bei der Frage, werden die Jungen getauft oder beschnitten und auch wieder um die Frage, wer darüber bestimmt. Den Eltern des Babys, Vater und Mutter, wird schnell deutlich, dass diese auftretenden Fragen brisant werden können. Der Bedeutungsstreit und die Frage nach den Riten machen Ihnen spätestens jetzt ganz schnell deutlich, dass sie nicht allein sind in ihren Überlegungen und Entscheidungen, nicht ganz frei sind, sondern dass sie in Bedeutungstraditionen mit offenen und verdeckten Verbindlichkeiten eingebunden sind. Paare werden über die Kinder mit „Mitspracheerwartungen“ der Verwandten und religiösen Institutionen konfrontiert. Sie geraten über diese oft auch unterschiedlichen religiösen Erwartungen plötzlich in massive Loyalitätsabwägungen und –konflikte mit Verwandten, den religiösen Institutionen und dann oft als Paar auch untereinander. Religion wird zum Zankapfel, die Partner sehen sich plötzlich von den Erwartungen anderer gegeneinander in den Krieg geschickt. Religion wird zur Belastung des Paares. Der Verlust eines unbeschwerten und freien Umgangs mit religiösen Traditionen und religiösen Lebensvollzügen bringt bi-religiöse Paare nicht selten dazu, diesen

Themenbereich zu meiden - unter sich wie auch den Kindern gegenüber. In manchen Partnerschaften führt es zu Verleugnungen der eigenen religiösen Tradition, zum Abwürgen einer eigenen religiösen Praxis. Kindern kann dann wenig weitergegeben werden, sie können nicht mehr an der Bandbreite religiöser Sinngebungen und religiöser Praxis der Eltern teilhaben. Religion wird im Extremfall zum Tabu. Es spiegelt die eigene Un-freiheit, die eigene Un-selbständigkeit, die eigene Wertkrise im Religiösen wieder.

4. 4. Gewalt bei Paaren – und die Bedeutung der Religionen

Die psychologische Beratungsarbeit mit Paaren ist immer wieder auch mit der Wirklichkeit von bei Paaren konfrontiert. Körperliche Gewalt ist ein massives Phänomen, etwa 25% aller Paare sind davon betroffen. Darunter fallen auch die bi-kulturellen und die bi-religiösen Paare, auch wenn es keine differenzierte Datenlage darüber gibt, ob sie unter- oder überdurchschnittlich davon betroffen sind.

Wir haben uns an unserer Stelle im Rahmen eines internationalen Projekt vor Jahren unter anderen auch mit der Frage beschäftigt, welche Rolle der religiöse Hintergrund von Tätern und Opfern spielt im Gewaltverhalten selbst spielt. Wir haben dabei gesehen, dass die Sichtweise von Gewalt, die Bewertung von Gewalt und der Umgang mit Gewalt z. B. innerhalb der christlichen Tradition über die Konfessionen hinweg sehr ambivalent war und ist. Diese Uneindeutigkeit verbunden mit der Bevorzugung bestimmter Rollenbilder für Mann und Frau haben der Gewalt zwischen Paaren und in Familien mit Vorschub geleistet. Ich habe den Eindruck, dass diese Ambivalenz auch im Islam vorhanden ist und zu ähnlichen Phänomenen innerfamiliärer Gewalt mit beigetragen hat.

Diese Ambivalenz ist besonders tragisch deshalb, weil sie den Paaren für den unendlich großen Reichtum an Aussagen, Überzeugungen und Sinngebungen für einen liebevollen, großherzigen und zärtlichen Umgang des Paares und in der Familie selbst den Blick verstellt. Die unterschiedlichen religiösen Traditionen scheinen gerade hier zugunsten einer größeren, tieferen und innigeren Mitmenschlichkeit zu verschmelzen.

Gewalt jedoch zerstört Beziehung und lässt Paarbeziehungen - auch die bi-religiösen Beziehungen - leicht scheitern.

5. Chancen und Klippen in interreligiösen Paarbeziehungen

5. 1. Bi-religiöse Beziehung – Herausforderung oder Überforderung?

Es ist offensichtlich. Bi-religiöse und bi-kulturelle Beziehungen sind anspruchsvolle Beziehungen für die Partner. Die dauerhafte Integration unterschiedlicher Wertorientierungen durch Religionen und Kulturen in eine Zuneigungsgemeinschaft, in eine Liebesgemeinschaft eines Paares stellt besondere emotionale, intellektuelle und ethische Erwartungen an das Paar.

Die Zuneigung, die Liebe innerhalb einer Partnerschaft ist die Plattform, auf der die Unterschiede von Kulturen, Religionen entfaltet, gelebt und verändert werden können. Hier zeigt sich übrigens ein interessanter Unterschied zu den Ausgangspunkten und den Zielen interreligiöser Dialoge zwischen den Religionsgemeinschaften und derer Vertreter. Dieser Dialog dient dem Frieden und zielt oft auf ein alle Religionsgemeinschaften verbindendes Anliegen oder ein gemeinsames Ethos, zielt auf eine größere Mitmenschlichkeit über die bestehenden Unterschiede dieser Religionsgemeinschaften hinaus. Bi-religiöse Paare sind Liebespaare, sie beginnen ihre bi-religiöse und interreligiöse Entwicklung aus der Zuneigung, aus der Liebe, aus der intensivsten Form der Mitmenschlichkeit heraus, und versuchen von daher ihre Beziehung auch mit den vorhandenen Unterschieden zu leben.

Wohl und Wehe von Liebespaaren, von Zuneigungsgemeinschaften entwickeln sich nicht im freien Raum, dieses Wohl und Wehe sind mit beeinflusst von lebensgeschichtlichen Befangenheiten der Partner, den darin enthaltenen Ängsten und Sehnsüchten, sie sind eingebettet in soziale und gesellschaftliche Gegebenheiten, die diese Paare mit diesen Unterschieden fördern oder benachteiligen. Sie sind so von vielen Bedingungen abhängig, um ihre unterschiedlichen religiösen und kulturellen Orientierungen zu leben und darüber im Austausch zu bleiben. Viele Paare erleben mit der Zeit ihre Unterschiedlichkeit in der religiösen und kulturellen Orientierung als zunehmende Überforderung und Last, weil sie z. B. zusätzlich ständig mit gesellschaftlichen Ausgrenzungs-, Benachteiligungs-, Diskriminierungserfahrungen im Alltag eines Partners konfrontiert sind.

„Wir leben in einer für uns unfreundlichen Gesellschaft“ ist ein häufiger Seufzer bi-religiöser und bi-kultureller Paare.

5. 2. Interreligiöse Paare – Vorreiter einer neuen Kultur des Verständigung, des Verstehens und des Lebens in der Pluralität von Wertorientierungen

Bi-religiöse Paare stehen vor der Lebensaufgabe, ihre Liebe und Zuneigung mit und innerhalb ihrer unterschiedlichen Orientierungen weiter zu entwickeln und zu gestalten. Sie sind in dieser Aufgabe prädestiniert, ihre Verständigung und ihre Verstehensprozesse so zu gestalten und zu entwickeln, dass sie beiden dient, der Erhaltung ihrer Zuneigung und der Achtung ihrer unterschiedlichen religiösen Orientierungen. Sie leben die Pluralität der Orientierungen in der kleinsten Beziehungseinheit.

Paare in dieser Situation brauchen eine innere konstruktive Haltung, eine innere Bereitschaft und Neugierde zu lernen, zu hören und zu fragen. Sie brauchen die Fähigkeit, das Gehörte und das Erlebte mit den eigenen Ohren und immer auch mit den Ohren des Anderen zu aufzunehmen und zu bedenken.

Jeder Partner braucht ein gehöriges Maß an innerer Flexibilität, emotional und intellektuell, um sich in seiner Verständigung mit dem anderen sowohl selbst in seinen Verwurzelungen zu sehen und dennoch dazu auf Abstand zu gehen, um den anderen Partner verstehen zu können.

Interkulturelle Paarbeziehung gelingt nicht in der Verleugnung der eigenen Wurzeln, sondern in Beachtung und Wertschätzung der eigenen Verankerungen. Aus der gelebten Selbstachtung des Eigenen erwächst die Freiheit auf den Anderen und seine Unterschiedlichkeit hin. Bi-kulturelle Paare und bi-religiöse Paare leben die Achtung der Unterschiede und nicht die Nivellierung derselben. Ihre Beziehung lebt von der Authentizität jedes einzelnen und der Toleranz zum anderen hin.

Die Entwicklung der Identitäten der Partner geschieht so in der Selbstwahrnehmung der eigenen Werte und Orientierungen und oft aus dem Kontrast zum Partner hin. Bi-religiöse Paare brauchen viel Zeit füreinander, sie brauchen viel Raum füreinander und einen eigenen Raum für sich selbst. Sie brauchen viel Geduld für sich selbst und füreinander.

Im Blick auf die kulturellen und religiösen Unterschiede bei Paare, die schon sehr lange zusammenleben, gibt es einen überraschenden Befund. Die Partner dieser Paare scheinen ihre Unterschiede deutlicher wahrzunehmen, diese offener zu leben und dies besser in ihre Beziehung zu integrieren. Was bedeutet dies wohl?.

Zum einen könnte sich darin die Lebensweisheit des alttestamentlichen Verses bewahrheiten, der besagt, das im Alter die Propheten zu ihren Wurzeln zurückkehren. Zum anderen schlägt sich darin eine wohl fundamentale Einsicht nieder, nämlich die, dass nur im Vertrauen, in der Stabilität des Vertrauens die Unterschiede besser zugelassen, ausgehalten und gelebt werden können. Es ist somit eine Frucht langer Vertrauensbeziehungen, wie sie alte Partnerschaften darstellen können, dass darin die

Unterschiede von Kultur, Sprache, und Religion gut und fruchtbar eingebettet sind. Vertrauen hilft, Unterschiede und darin liegende Grenzen auszuhalten und diese in die Beziehung zu integrieren.

5. 3. Interreligiöse Paare – Ehen der Spätmoderne und ihre geschichtliche Dimension

In den Konstellationen bi-religiöser, bi-kultureller und bi-nationaler Paare und ihrer stetigen Zunahme in den letzten Jahrzehnten spiegeln sich politische, soziale, wirtschaftliche und kriegerische Entwicklungen innerhalb und außerhalb Europas wieder. Wir sind ein Land, das nicht nur nach dem zweiten Weltkrieg von vielen unterschiedlichen Migrationsprozessen geprägt wurde. In den genannten Eheverbindungen schlagen sich auch die europäische Einigung nieder, die Auswirkungen aus dem Zusammenbruch der Sowjetunion und die Auswirkungen der Globalisierung. Eine Facette dieser Entwicklung möchte ich dabei besonders herausgreifen. Die eben angedeuteten Entwicklungen haben unter anderem auch zu einer neuen Realität religiöser Minderheiten geführt. In Deutschland leben 3 Millionen Muslime und 100000 Juden. Die Präsenz so starker Minderheiten hat es in Deutschland wohl geschichtlich noch nie gegeben. Diese Realität stellt die Frage nach den Modellen des Zusammenlebens in Europa und in Deutschland und die zukünftigen Möglichkeiten dieser Zusammenlebens. Und dies betrifft die bi-religiösen Paare direkt.

Die geschichtlichen Erfahrungen dieses Zusammenlebens sind düster. Die Verachtungs- und Vernichtungspolitik gegenüber dem Judentum ist Teil speziell der deutschen Geschichte und wohl auch Teil der gesamteuropäischen Geschichte. Die Geschichte des europäischen Islam endete zweimal katastrophal, und zwar in den Regionen, in denen es einen lebendigen Islam gab: in Sizilien und in Spanien Bosnien-Herzegowina einschließlich des Kosovo ist die einzige Region Europas, in der das Zusammenleben von Juden, Christen und Muslimen über 500 Jahren – weitgehend ignoriert vom übrigen Europa - überdauerte. Der Krieg der 90iger Jahre in diesen Regionen hat diese großartige geschichtliche Erfahrung gefährdet, wenn nicht zum Scheitern gebracht. Zweimal hatte Europa die Chance eines Miteinanders von Juden, Christen und Muslimen. Sind die christlich-muslimischen Paare die dritte Chance für dieses Zusammenleben in Europa?

Ich möchte es gern glauben.

Von der Ehe

Und wieder ergriff Almitra das Wort und Sprach:

„Und wie ist es um die Ehe, Meister?“

Und er antwortete also:

*Vereint seid ihr geboren, und vereint sollt ihr bleiben
immerdar.*

Ihr bleibt vereint, wenn die weißen Flügel des Todes eure Tage scheiden.

*Wahrlich, ihr bleibt vereint selbst im Schweigen von
Gottes Gedenken.*

Doch lasset Raum zwischen eurem Beinandersein,

Und lasset Wind und Himmel tanzen zwischen euch.

Liebet einander, doch macht die Liebe nicht zur Fessel:

Schaffet eher daraus ein webendes Meer zwischen den

